

reformierte kirche oetwil am see

Ökumenische Neujahrsfeier als «Sternstunde um fünf» mit Musik und Geschichten

Es war auch an diesem Jahresbeginn eine Sternstunde im wahrsten Sinne des Wortes, eine Stunde voller begeisternder Musik und unterhaltsamen Erzählungen, dargeboten von Pfarrerin Dorothee Lemke (ref.), Vikar Denny Kizhakkarakattu (Röm.-kath.), Verena Walder-Graf (Orgel) und Jörg Forrer (Klarinette).



Liebhaber sowohl klassischer Musik als auch volkstümlicher Klänge konnten sich am gemeinsamen Spiel von Jörg Forrer und Verena Walder-Graf erfreuen. Als Auftakt spielten die beiden einen Satz aus dem 3. Klarinettenkonzert von Carl Stamitz (1745 – 1801). Doch es war wohl das berühmte und immer wieder gern gehörte Adagio aus Mozarts Konzert für Klarinette und Orchester (KV 622), das die Besucher besonders zu rühren vermochte. Zum Ausklang des Abends und als beschwingter Auftakt zum neuen Jahr erklangen der 'Köbeli-Walzer' aus dem Toggenburg sowie ein Schottisch, gelungen arrangiert für Orgel und Klarinette. Ein begeistertes Publikum dankte Vreni Walder-Graf und Jörg Forrer für ihr brillantes Spiel mit lautstarkem Applaus.

Umrahmt wurden die Musikbeiträge mit kurzen Geschichten. Nein, keine Geschichten von Poeten, wie wohl von vielen erwartet, sondern Geschichten, die das Leben schrieb. Pfarrerin Dorothee Lemke, Vikar Denny Kizhakkarakattu und Verena Walder-Graf erzählten auf unterhaltsame Weise, wie sie zur Musik gefunden, was die Musik für sie bedeutet und wie sie diese in ihr Leben eingefügt haben. Geschichten also, die eine für viele von uns unbekannte Seite der Vortragenden aufzuhellen vermochten.

Eingebunden in den festlichen Anlass war die Gemeinde mit dem gemeinsamen Singen des Weihnachtsliedes RG 404 zur Melodie „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, in das Verena Walder-Graf mit dem Choralvorspiel von P. Müller eingeführt hatte.

Verena Walder-Graf

Viele der Besucher unserer Gottesdienste kennen «unser Vreni» und ihr vielseitiges, brillantes Orgelspiel seit vielen Jahren. Manche mögen sich schon gefragt haben, was es wohl alles braucht, um Menschen mit so vielfältigen Klängen fesseln und begeistern zu können. Mit launigen Worten schilderte unsere Organistin ihren langen, manchmal mühevollen und herausfordernden Weg, von den Anfängen bis zur Konzertreife. Eine etwas längere, aber überaus lesenswerte Geschichte; ihre Geschichte an diesem Abend.



Verena Walder-Graf hat schon als Kind gerne Klavier gespielt. Damit war ihr Weg vorgezeichnet. Bei der Berufswahl hiess es für sie «alles ausser Schule und Büro». Durch ihre Mutter ermuntert entschied sie sich für die Musik. Und so führte sie der Weg ans Konservatorium mit den Schwerpunkten Klavier und Orgel. Da war vieles für sie neu und herausfordernd, besonders das Orgelspiel mit zwei Manualen (und mehr) und einem weiteren für die tiefen Töne, mit den Füssen zu spielen. Ein Organist hat folglich drei Notenlinien zu lesen. Was dies bedeutet, zeigte ein an dieser Stelle gespieltes Trio von J.S. Bach. Die Ausbildung zur Klavierlehrerin und Organistin war anspruchsvoll, sie umfasste Fächer wie Gehörbildung, Harmonie und Formenlehre, Orgelgeschichte und -bau, Pädagogik, und für sie auch Chorgesang und Dirigieren. Daneben hiess es für sie üben, üben, üben.

Geübt hat Verena Walder-Graf noch auf der alten Orgel unserer Kirche (beschrieben in der Broschüre «Kirche und Pfarrhaus Oetwil am See»). Dabei faszinierte sie ein schwer zu spielendes Stück ganz besonders. Mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit machte sie sich ans Werk und es folgte ein stundenlanges Üben. Es bereitete ihr sichtlich Freude, das Präludium von J. S. Bach auch am heutigen Abend vorzutragen.



Schon während der Schulzeit spielte sie gerne und oft mit ihrem Cousin, Jörg Forrer, den Klarinettenisten des heutigen Abends. An dieser Stelle spielten die beiden eine Romanze von Carl Stamitz.

Auch Verena Walder-Graf hatte mit Lampenfieber zu kämpfen. Der Direktor des Konservatoriums empfahl ihr, vor Auftritten einige Würfel Zucker zu essen. Um sicher zu gehen, dass es auch wirkt, habe sie die

Dosis auf 10 – 20 Stück erhöht. Erst mit zunehmendem Alter und Sorgen um die schlanke Linie, habe sie auf den Zucker verzichtet.

Vielen bleibt Verena Walder-Graf als Klavierlehrerin in Erinnerung. Mit der Zeit unterrichtete sie eine beachtliche Zahl von Schülerinnen und Schüler. Es war die Zeit, bevor in Oetwil am See eine Musikschule eröffnet wurde. Mit einem Schmunzeln erzählte sie von der oft gehörten Entschuldigung: «Dehei hani's doch no chöne». Dabei habe sie sich oft an den Rat ihres Musiklehrers erinnert: «Sie müssen zu 200 % üben, denn 100 % fallen beim Vorspielen weg». Kein schlechter Rat, wie sie meinte.

So reihte sich ein «Müsterchen» ans andere. Die kurzweilige und lebendige Erzählweise vermochte die Besucher und Besucherinnen des diesjährigen Neujahrsanlasses zu fesseln. Durch den Rückblick auf ihren von der Musik geprägten Lebensweg bekamen die am heutigen Abend gespielten Werke einen besonderen Reiz.

Wir wünschen Verena Walder-Graf, dass uns ihre Schaffenskraft noch recht lange erhalten bleibt, und dass Sie uns noch oft mit ihrem brillanten Spiel erfreuen kann.

Pfarrerin Dorothee Lemke

„Geschichten erzählen“, dies hatte uns Vreni Walder-Graf als Thema für den heutigen Abend vorgegeben. Wir Pfarrpersonen sollen auch etwas von uns einbringen und erzählen, meinte sie. Wir haben zwar keine Musik dazu, aber doch viele Erfahrungen mit Kirchenmusik.

Vreni Walder-Graf habe bereits in jungen Jahren damit begonnen, Erfahrungen und Geschichten zusammenzutragen, die sie dann - zusammen mit ihrer Musik - ein Leben lang begleitet haben. Aus früherer Zeit ist mir eine Geschichte in Erinnerung geblieben. Sie erzählt, wie mich die Orgel als junge Pfarrerin aus dem Tritt gebracht hat, wie sie mir aber auch unvergesslich gezeigt hat, wie stark sie wirkt. Seither weiss ich um den Stellenwert der Musik im Gottesdienst!



Es war meine erste Abdankung in Romanshorn, die grosse Kirche voll mit Trauernden, der Verstorbene ein älterer, alleinstehender Herr, der praktisch in jedem Dorfverein Ehrenmitglied gewesen war. Sicher war ich meiner Sache nicht. Und dann setzte die Orgel ein, am Spieltisch die legendäre Alt-Organistin mit ungefähr so viel Erfahrung wie sie Vreni Walder-Graf heute besitzt. Für uns beide war dieser Gottesdienst eine Premiere. Doch nach den

ersten zwei Takten war ich weg, weit weg und irgendwie fühlte ich mich im falschen Film: Es erklang das Präludium, von uns privat liebevoll „der hüpfende Pfarrer“ genannt, zu dessen Klängen Adolf und ich 3 Wochen zuvor in der kleinen Kirche in Norddeutschland geheiratet hatten. Und nun die gleiche Musik, hier in dieser riesigen Kirche, vor diesen vielen älteren, dunkel gekleideten Männern! Seither weiss ich, dass ich als Pfarrerin manchmal ganz schnell ein inneres Türlein zu- und ein anderes aufmachen muss – Kirchenmusik ist eine grosse Kraft, in jeder Lebenslage!

Vikar Denny Kizhakkarakattu



Zu Beginn seiner Geschichte dankte Denny Kizhakkarakattu Gott für das vergangene Jahr, für Menschen, die uns begleitet und glücklich gemacht haben; für die schönen Erinnerungen, für die Zeit der Ruhe und Erholung, für die faszinierenden Wunder der Natur, für den Klang der Musik in den vier Jahreszeiten und für alles, das uns vorangebracht und unser Leben mit Sinn erfüllt hat.

Musik, so Denny Kizhakkarakattu, habe ich schon immer gern gehört. Meine Kindheit wurde von den kirchlichen Liturgien in Kerala (Indien) geprägt. In den Gottesdiensten wurden die Lieder meistens mit schöner Musik begleitet. Instrumente wie Violine und Sitar, Tabla und Harmonium waren damals sehr üblich. Heute werden die Gesänge auch mit modernen Musikinstrumenten begleitet.



Dazu habe ich Tabla, ein indisches Musikinstrument, zu spielen gelernt. Tabla besteht aus zwei kleinen Kesseltrommeln, deren Felle mit einem charakteristischen, kreisrunden Auge versehen sind und mit den Fingern beider Hände gespielt werden. Die Tabla verfügt über ein grosses Klangspektrum und wird sowohl in der klassischen indischen Musik als auch in der volkstümlichen und religiösen Musik eingesetzt. Seit den 1960er Jahren wird sie wegen ihres besonderen

Klanges auch im westlichen Pop und Jazz verwendet. Das hören von Musik schenkt mit Freude und eine innere Kraft.

Beim Nachdenken über Musik und Gesang erinnerte ich mich an die Zeilen eines grossen Heiligen. Mögen uns die Worte des Hl. Augustinus auch im neuen Jahr begleiten: «Wer singt, betet doppelt». Dies lässt sich wie folgt ergänzen: «Wer musiziert, verstärkt in den Herzen vieler Menschen den Gehalt eines Gebetes. Möge Gott uns Menschen viele schöne Augenblicke wie eine schöne Melodie schenken.

Der kulinarische Schlusspunkt



Nach der Feier hatten die Besucher und Besucherinnen Gelegenheit, sich am traditionellen und reichhaltigen Apéro Buffet zu bedienen und mit Freunden und Bekannten auf das neue Jahr anzustossen.

Dem Backteam um Manuela Bosshard gebührt ein herzliches Dankeschön für ihre Arbeit und die mannigfaltigen Leckerbissen, verlockend präsentiert!

Neujahrslied

Mit der Freude zieht der Schmerz
traulich durch die Zeiten.
Schwere Stürme, milde Weste,
bange Sorgen, frohe Feste
wandeln sich zu Zeiten.
Und wo eine Träne fällt,
blüht auch eine Rose.
Schon gemischt, noch e wir's bitten,
ist für Throne und für Hütten
Schmerz und Lust im Lose.
War's nicht so im alten Jahr?
Wird's im neuen enden?
Sonne wallen auf und nieder,
Wolken gehn und kommen wieder
und kein Mensch wird's wenden.
Gebe denn, der über uns
wägt mit rechter Waage,
jedem Sinn für seine Freuden,
jedem Mut für seine Leiden
in die neuen Tage,
jedem auf dem Lebenspfad
einen Freund zur Seite,
ein zufriedenes Gemüte
und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite.

(Johann Peter Hebel)